

# Glauben und Leben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Glauben und Leben



Anbetung. Holzschnitt Arnold Ruef, Worb

### Auf dem Weg nach Bethlehem

Wir feiern wieder Advent. Eine schöne Zeit. Diese Tage und Wochen kommen mir allemal vor wie ein Weg. Wir sind auf dem Weg nach Bethlehem. Wir denken an die Ereignisse, die damals geschehen sind. Wir denken an die Orte im heiligen Land: Nazareth, Bethlehem, Jerusalem. Wir denken an die Menschen, die damals lebten; sie waren auf dem Weg nach Bethlehem. Es gibt da verschiedene Wege rund um Bethlehem, z. B. der schwere Weg der Maria, die in Erwartung war, der Weg der einfachen Hirten oder der lange Weg der Weisen aus dem Morgenland. Für uns hat jeder Weg eine Geschichte.

Diese Geschichten begleiten uns auf dem eigenen Weg. Die Geschichten helfen uns, dass wir verstehen, warum wir unterwegs sind. Vielleicht entdecken wir einen neuen Weg. Vielleicht sehe ich nachher besser, wo mein eigener Weg durchgeht. Diese Wege wollen mir die Augen öffnen, damit ich den Weg zu Jesus, zu mir selber finde.

#### Der schwere Weg – Maria

Wegen der Volkszählung muss Josef mit Maria nach Bethlehem. Es ist die Heimatstadt des Josef. Besonders für Maria ist es ein schwerer Weg. Sie trägt ihr Kind

unter dem Herzen. Jeden Tag muss sie mit ihrer schweren Last aufbrechen. Am Ende des Weges noch eine grosse Enttäuschung: Es war kein Platz in der Herberge! Wirklich ein schwerer Weg für Maria. Ist nicht auch mein Weg manchmal schwer? Ich trage vielleicht auch eine Last auf meinem Weg: Der Verlust eines lieben Menschen durch den Tod. Mehr als eine Enttäuschung belastet mein Leben. Einmal eine Dummheit gemacht, die nun auf mir lastet. Irgendetwas anderes macht mir schwer: Angst, Krankheit, Behinderung, der Unfriede der Welt. Es ist so, auch unser Weg ist manchmal schwer.

Aber es gibt Trost für uns. Es gibt Hoffnung für uns. Denn ein Licht vom Weg der Maria fällt auf unseren Weg. Maria spürte, dass sie von Gott begleitet war. Auch wir werden von Gott begleitet. Je schwerer der Weg für uns ist, desto weniger verlässt uns Gott. Das gibt uns Kraft, dass wir weitergehen auf dem Weg.

#### Der dienende Weg – Josef

Josef, der Pflegevater Jesu, stand immer ein wenig im Hintergrund. Er war nie im Rampenlicht. Er hatte die Rolle des Beschützers. Er begleitet Maria und ihr Kind. Das ist sein besonderer Weg. Er sorgt für die kleine Familie im Stall von Bethlehem. Er öffnet den Hirten und den Weisen die Türe. Auf der Flucht vor Herodes schützt Josef Mutter und Kind. Er führt die Familie von Ägypten zurück nach Nazareth. Diese Aufgaben sind nicht auffallend, sie sind ein stiller Dienst. Es ist aber ein wichtiger Dienst, den Josef leistet. So wird Josef zu meinem Vorbild. Jeder Mensch, der auch im stillen wirkt, gleicht dem Josef. Das sind die Menschen, die jeden einfachen Dienst gut verrichten. Auch hier werden wir nicht ohne Hilfe gelassen. Josef hatte dreimal Befehle von einem Engel. Dieser wies ihm den Weg, den er einschlagen musste. So schickt Gott auch zu uns seine guten Geister. Sie zeigen uns, wo der Weg weiterführt. Denken wir manchmal an die Engel, besonders an den Schutzengel, der uns Tag und Nacht begleitet?

#### Der lange Weg – die Weisen aus dem Morgenland

Ihr Land liegt weit im Osten. Dort sehen die Weisen den Stern und machen sich auf den Weg. Sie nehmen einen Weg von vielen Tagen unter die Füsse. Warum dieser lange Weg? Warum finden die Weisen den neuen König nicht vor ihrer Türe?

Immer wieder müssen Menschen erfahren: Es gibt sehr lange Wege. Diese Wege haben aber auch ihren Vorteil. Man hat mehr Zeit. An einem langen Weg kann Gnade, Licht und Hoffnung wachsen. Mit jedem Schritt sollen wir etwas vom alten Leben verlassen. Mit jedem

Schritt sollen wir etwas vom neuen Leben aufnehmen. Zum alten Leben gehören: Ungeduld, Lieblosigkeit, Schwächen, Rückschläge, Niederlagen. Wir wollen das alles hinter uns lassen. Wir wollen dem neuen Leben entgegengehen. Zum neuen Leben gehören: Liebenswürdigkeit, Verständnis, Freude, auch mal ein Sieg über sich selbst. Wir dürfen froh sein, wenn der Weg lang ist; so haben wir genügend Zeit, damit Gottes Licht in uns wachsen kann.

Zum Schluss ein kleines Gebet, das wir im Advent beten könnten:

«Du kommst in Bethlehem zu mir,  
damit auch ich  
mich auf den Weg mache.  
Wo ich müde werde unterwegs,  
stärke mir Herz und Glieder.  
Wo ich keinen Weg mehr sehe,  
zeige mir doch den nächsten Schritt.  
Wo ich ganz im Dunkeln bin,  
lass mich mit Deiner Nähe rechnen.  
Hast du nicht unsere Dunkelheit geteilt?  
Du kommst in Bethlehem zu mir,  
damit auch ich  
mich auf den Weg mache.  
Durch Deinen Weg  
bringe mich auf meinen Weg –  
immer wieder neu.»

Pater Franz Grod

Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich

## Gottendienste und Veranstaltungen im Dezember 1983

6. (Dienstag)

19.30 Uhr: 12. Sitzung des Gemeindevorstandes im Foyer der Gehörlosenkirche, Zürich Oerlikon.

11. (3. Advent)

### Adventsfeier in Winterthur

14.30 Uhr: Feier mit Imbiss im Kirchgemeindehaus Winterthur Veltheim. – 15.40 Uhr: Abfahrt des Extrabusses zur Kirche Rosenberg, Winterthur. – 16.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl in der Kirche. Predigt: Pfarrer E. Kolb. – Opfer: «Zürcher Mimenchor» – Leitung: J.-P. Genet, Genf – Musik: Rudolf P. Hunziker, Bern; Kurt F. Gfeller, Biberist.

18. (4. Advent)

### Adventsfeier mit Ordination in Zürich

14.30 Uhr: Predigt und Ordinationshandlung: Herr Pfarrer Meili, Präsident des Kantons Zürich. – Opfer: «Zürcher Mimenchor» – Mitwirkung des «Mimenchores» unter der Leitung von J.-P. Genet, Genf. – Musik: Rudolf P. Hunziker, Bern; Kurt F. Gfeller, Biberist. – Anschliessend gesellige Nachfeier im Rest. Sternen, Zürich Oerlikon.

24. (Samstag), 20.00 Uhr

### Liturgische Weihnachtsfeier mit Abendmahl

in der Gehörlosenkirche, Zürich Oerlikon. – Anschliessend geselliges Beisammensein im Klubraum des Gehörlosenzentrums Zürich Oerlikon. – Opfer: Heks (Kirchenrat).

26. (Montag)

### 14.30 Uhr: Fröhliches Zusammensein

im Wohnheim des Gehörlosenzentrums, Zürich Oerlikon. (Anmeldung erforderlich!)

Der Gemeindevorstand

## Verein zur Unterstützung des Forschungszentrums für Gebärdensprache

Dieser neue Verein wurde am 27. August 1983 in Zürich gegründet. Über 30 Personen waren an der Gründungsversammlung anwesend. Und über 70 Personen haben sich in der Zwischenzeit für eine Mitgliedschaft in diesem Verein interessiert.

Der Vorstand hat an seiner ersten Sitzung Ende Oktober die Ämter verteilt:

- Präsidentin ad interim: Emmy Zuberbühler
- Vizepräsident: Felix Urech
- Protokollführerin: Elisabeth Hänggi
- Kassier: Beat Kleeb
- Beisitzer: Gottfried Ringli
- Sekretärin: Penny Bräm-Boyes

Der Verein will vor allem die Forschungsergebnisse des Forschungszentrums für Gebärdensprache in Basel besser bekanntmachen. Aber auch andere wichtige Forschungsarbeiten sollen vorgestellt werden.

Weiter soll auch die Untersuchung der Gebärdensprache in der deutschsprachigen Schweiz unterstützt werden.

Die Bedeutung der Gebärdensprache für die Gehörlosen wurde lange Zeit nicht verstanden. Die

Sprachforschung hat aber mehrfach bewiesen, dass die Gebärdensprache eine eigenständige Sprache ist. Diese Erkenntnis ist in der deutschsprachigen Schweiz noch viel zuwenig bekannt. Die heutige Erforschung der Gebärdensprache bringt immer wieder neue Erkenntnisse, die der Verein seinen Mitgliedern vermitteln will.

Die Information der Mitglieder erfolgt vor allem durch Veröffentlichung von Forschungsberichten, durch Informationsblätter und durch Vortragsveranstaltungen.

Ein erster Bericht ist bereits in Vorbereitung. Auch die erste Vortragsveranstaltung ist bereits auf den 31. März in Zürich geplant.

Alle, die sich für eine Mitgliedschaft interessiert haben, erhalten in den nächsten Wochen einen Orientierungsbrief.

Sobald sie dann den Mitgliederbeitrag (Privatpersonen Fr. 50.–, Institutionen Fr. 100.–) bezahlt haben, erhalten sie den ersten Bericht des Vereins.

Nähere Auskünfte erteilt die Sekretärin des Vereins

Frau Penny Bräm-Boyes  
Lerchenstrasse 56, 4059 Basel  
Telefon und Telescrib 061 35 79 36

## Sportecke

Sportredaktion: Gnos Walter, Widumstrasse 7, 8603 Schwerzenbach

## Der Kegelsport (Fortsetzung von Nr. 22)

Der Gehörlosenkegelsport hat eine langjährige Tradition. Schon vor den fünfziger Jahren organisierten sich die Kegelfreunde in ihren lokalen Gehörlosenvereinen und kegelten eigentlich mehr als Freizeitbeschäftigung. Mit den Jahren aber wurde das Kegeln intensiver gepflegt und auch als Sport ernster genommen, vorwiegend in den Sportvereinen Bern, Helvetia Basel und Zürich. Auf gesamtschweizerischer Ebene geschah nichts, bis der damalige Präsident des GSC Bern, Ernst Ledermann, die Schweizerische Mannschaftsmeisterschaft ins Leben rief. Am 2. Mai 1959 kämpften in Bern 8 Mannschaften um den ersten Meistertitel, der vom GSC Bern vor dem GSV Zürich gewonnen wurde. Seither hat diese Veranstaltung im Jahresprogramm der Kegler ihren festen Platz. Sie wird alle Jahre jeweils im April/Mai durchgeführt. Ein Blick in die Statistik zeigt, dass der GSC Bern bereits 9 Meistertitel eroberte, vor dem GSC St. Gallen mit 6 Titeln. Einige Kuriositäten sollen in der heute 25jährigen Geschichte der Mannschaftsmeisterschaft einige Erinnerungen wecken:

### 1963: Rekord und Disqualifikation

Ich notiere den 4. Mai 1963. Austragungsort ist Biel mit der Rekordbeteiligung von 26 Mannschaften. In der Startliste findet man unter anderem gar den Gehörlosenverein Thun mit 2 Equipen, die Romands, fast vollständig vertreten mit Lausanne, Fribourg, Neuenburg, ebenfalls mit je 2 Mannschaften usw. An der Rangverkündung wurde der GSV Zürich in der legendären Besetzung mit Aebischer, Simonetti, Spahni, Bühler, Walter und Hanselmann zum Schweizer Meister ausgerufen. Nachträglich aber musste diese Mannschaft nach langem Hin und Her und nach hitzigen Debatten wegen der Beteiligung zweier ihrer Passivmitglieder disqualifiziert werden. Biel II als Zweitklassierter wurde damit neuer Schweizer Meister. Der GSV Zürich zog die Kon-

sequenz und boykottierte ein Jahr später die 6. Austragung in Bern.

### 1980: punktgleich, aber nur 1 Sieger

Der Zweikampf in Aarburg zwischen dem GSV Zürich und GSC St. Gallen endete sozusagen unentschieden, ein im Kegelsport aussergewöhnliches Resultat. Mit je 2010 Holz kamen beide Clubs auf den 1. Rang, doch die grössere Zahl Babelis entschied für die Vergebung des Meistertitels zugunsten der Zürcher.

### Neue Impulse

Mitte der sechziger Jahre bemühte sich der gehörlose Fritz Lüscher aus Basel um die steigende Popularität des Kegelsports. Ihm war es zu verdanken, dass im Schweizerischen Gehörlosen-Sportverband (SGSV) eine neue Abteilung, die Kegelabteilung, gegründet wurde. Lüscher übernahm das Amt des Obmannes und stellte sich auch engagiert in den Dienst des Gehörlosenkegelsports. Aus seiner Initiative entstand 1964 die Schweizerische Einzelkegelmeisterschaft. Schauplatz dieser Veranstaltung war die Kegelbahn des «Coq d'Or» in Olten. Gewonnen hat der St. Galler Adolf Locher vor Walter Rüttner (BS) und Heinz von Arx (SO). Ein Jahr nach der Gründung der Kegelabteilung entstand daraus die Keglervereinigung mit einem eigenen Vorstand. Lüscher war 3 Jahre Präsident und hatte in seiner Amtszeit auch den Schweizerischen Mannschaftskegelpokal lanciert. Es war 1966, als sich in Brugg der GSV Helvetia Basel und der GSV Zürich im Cupfinal gegenüberstanden. Basel siegte mit 8:2.

### Ein Rückschritt

Die Keglervereinigung, dem SGSV untergeordnet, unternahm mit der Zeit verstärkte Bestrebungen nach Selbständigkeit. So machten sich aber nun häufiger auftretende Meinungsverschiedenheiten und das nicht gerade gute Ein-